

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... — „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmahligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 281.

Hermannstadt, Sonntag den 30. November 1890.

106. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:  
 — fl. 85 kr. Für den Monat December 1 fl. 20 kr.  
 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Die englische Thronrede.

Auch die englischen Gesetzgeber haben sich zur Arbeit eingefunden. Das Parlament ist am 25. d. in die Winter-session eingetreten und von der Königin mit der üblichen Thronrede begrüßt worden, welche in England bei Beginn und Schluß eines jeden Sessions-Abchnittes niemals fehlen darf. Die öftere Wiederholung bringt es daher mit sich, daß diese Offenbarungen aus dem Munde des Staatsoberhauptes im Laufe der Jahrhunderte zwar nicht das Mindeste an Feierlichkeit der äußeren Scenerie, wohl aber Vieles an innerem Gehalt verloren haben. Zwischen der Schnitterzeit und der Nebelsaison ereignen sich nur äußerst selten große Begebenheiten, weder im Inlande, noch im Auslande, von welchen in den Thronreden Act genommen werden könnte. Die letzteren erheben sich mithin auch sehr selten über das Wesen einer Formalität, welcher von den versammelten Lords und Gentlemen nur ein herzlich geringes Interesse entgegengebracht wird.

Auch die Thronrede, mit welcher Königin Victoria jetzt das Parlament eröffnet, macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Die Königin liest den Reichsboten eine Art Tagesordnung vor, die Liste der Vorlagen nämlich, welche auf den Tisch des Hauses gelangen sollen. Diese Geschäftsliste wird Eingangs mit einigen Redensarten über die auswärtigen Beziehungen verbrämt, zum Schluß mit dem Wunsch: angenehme Berichterstattung — geziert, damit ist die Tagesordnung fertig.

Was nun die internationale Verbrämung anbelangt, so hat das englische Parlament aus dem Munde der Königin vernommen, daß die auswärtigen Beziehungen des Reiches sich seit der letzten Session „nicht verändert“ und die Sicherheiten des europäischen Friedens sich zwischenher „nicht vermindert“ haben. Von den drei Fragen, welche der Regierung Ihrer Majestät seit Jahresfrist eckelnd viel Kopfzerbrechen verursachen, die Sphärenabgrenzung in Afrika mit Italien und Portugal, sowie die Verwicklungen mit Frankreich wegen der Küstenschutzerei in Neufundland — von diesen drei Sorgenquellen Britannias viel Erfreuliches zu sagen, war die Königin nicht in der Lage. Was die kleinste der drei Sorgen scheint gebannt, mit Portugal wurde ein modus vivendi vereinbart. Mit Italien und Frankreich jedoch wird immerfort noch — verhandelt, ein befriedigender Abschluß der Verhandlungen jedoch wird vorerst noch nicht erhofft.

Ueber Egypten und die Räumungsfrage schweigt sich die Königin fast aus, was im Grunde genommen als sehr klug und weise anerkannt zu werden verdient. Es sprechen die Franzosen nur zu oft und zu viel von der leidigen Sache, wozu sollte man dem rechthaberischen Nachbar drüben über'm Canal auch noch eine besondere Anregung zur Discussion durch die Thronrede bieten.

Eine gleich weise Beschränkung haben sich die Autoren der Thronrede übrigens auch in Bezug auf die innere Lage zur Pflicht gemacht. Es wird ein Gesetz über die Verwaltungsreform in Irland angekündigt, ferner eine Vorlage in Betreff der Vermehrung des Unterrichtes für die Armen. Von den mehrfältigen Schmerzen jedoch, welche dermalen im Leibe der Beherrscherin des Meeres wühlen, erwähnt die Thronrede bloß die „mangelhafte Kartoffelernte“. Die große Bankkrise, welche in ihrer verheerenden Wirkung zur Noth durch die werththätige Beihilfe ausländischer Staats- und Privatbanken eingengt werden konnte, aber gleichwohl in ihren Nachwehen noch lange nicht völlig überwunden sein, diese große Landes-Calamität wird in der Thronrede nicht mit einer Silbe berührt. Die trostlosen Zustände in Irland werden vermuthlich in der angekündigten Reformvorlage eine nähere Beleuchtung erfahren, die Thronrede selbst geht über die irische Frage mit auffälligem Laconismus hinweg.

Trügen nicht alle Anzeichen, so dürfte sich indessen die eben beginnende Session trotz der kühlen Farblosigkeit der Thronrede sehr lebhaft und interessant gestalten. Abgesehen davon, daß das Cabinet selbst beim Auseinandergehen des Parlamentes gegen Ende des vorigen Sommers hörbar krachte und sich wahrscheinlich mehr oder minder wichtige Veränderungen und Verschiebungen im Zusammenhange der Regierungspartei alsbald einstellen dürften, steht zunächst ein neuer, gewaltiger Ansturm Gladstone's in der irischen Frage mit Sicherheit zu gewärtigen. Nach dem wenig rühmlichen Rückzug, den das Tory-Cabinet aber mit der irischen Landkauf-Bill knapp vor Sessionsschluß hat antreten müssen, erscheint es zweifelhaft, ob die Phalanx der Regierung den erneuten Stürmen wird gewachsen sein. Mäglich daher, daß die Thronrede zum Schluß der eben eröffneten Sitzungsperiode weit inhaltsreicher und interessanter ausfallen wird, als diejenige, welche die Königin diesmal bei Eröffnung des Parlamentes zu sprechen hatte.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. November.

Gegenüber der Nachricht, die Reise des Cardinals Fürstprimas Simon nach Wien habe einer Verhandlung mit dem Nuntius über die kirchenpolitische Frage gegolten, behauptet das „Vaterland“, der einzige Zweck der Reise sei eine ärztliche Consultation wegen eines wieder hervorgetretenen älteren Leidens gewesen. Das hinderte den Primas nicht, dem Nuntius Galimberti einen Besuch abzustatten, und der Zufall wollte, daß gerade zur selben Zeit auch Fürst-Erzbischof Gruscha beim Nuntius zu Besuch weilte.

Das „Fremdenblatt“ erblüht in dem Ergebnis der italienischen Wahlen den Beweis der außerordentlichen Uebermacht, welche die Idee der gemäßigten, klaren und zielbewußten Politik in der italienischen Wählerstimmung besitzt und des Vertrauens derselben auf Crispi. Derselbe nimmt jetzt eine imponirende Stellung in Italien ein, ist als Vertrauensmann des Königs und der Nation und als machtvoller Leiter der politischen Geschicke Italiens zu betrachten. Die Niederlage der Rabicalen ist für Italien ein Glück und eine Ehre und beweist, daß die Nation reifes, männliches Urtheil besitzt. Die Wahlen bedeuten, daß Italien einig ist über die Grundzüge der Politik nach innen und nach außen.

Das Mehrererforderniß des deutschen Militärbudgets ist hauptsächlich veranlaßt durch die Verstärkung des Munitionsfonds mit rauchlosem Pulver (6 Millionen), Einführung von Dienstprämien für Unterofficiere (3 1/2 Millionen) und volle Einstellung der Kosten für die Heeresverfärbung, während im letzten Budget nur halbjährige Kosten figurirten.

Der „Berliner Reichsanzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, durch welche das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz von Neujahr 1891 ab im vollen Umfange in Kraft gesetzt wird.

Der Wechsel auf den Thronen von Holland und Luxemburg vollzieht sich in ruhiger Weise. Es ist lediglich von äußerlichen Vorgängen, nirgends von politischen Erwägungen die Rede. Der holländische Minister-Präsident ist nach Schloß Loo gereist, wo der Ministerrath und der Staatsrath sich zu einer außerordentlichen Sitzung versammeln. Die Leiche des Königs wird nach dem Haag gebracht werden; die Beisetzung wird erst nach vierzehn Tagen stattfinden. Königin Emma wird demnächst hierher kommen, um einen neuen Eid als Vormund der Königin Wilhelmine und Regentin während deren Minderjährigkeit abzulegen. Im Wiesbadener geheimen Cabinet des Herzogs von Nassau ist man, dem „Rheinischen Courier“ zufolge, gegenwärtig mit der Niederschrift der Notificationen beschäftigt, durch welche Großherzog Adolph sämmtlichen Mächten anzeigt, daß er laut Familien-Vertrag des Hauses Nassau und laut der luxemburgischen Verfassung mit dem 24. d. Mts. den luxemburgischen Thron bestiegen habe. Der Herzog reist zur Beerdigungsfeier nach Holland. Seinen Einzug in Luxemburg als Großherzog wird der Herzog mit Gemalin und dem Erbprinzen erst in einigen Wochen halten.

Die niederländische zweite Kammer beschloß eine Beileidsadresse an die Königin. Nur der Socialist Domela Nieuwenhuis erhob als Republikaner Protest gegen das dem verstorbenen König gewidmete Lob und weigerte sich, seine Stimme abzugeben. Niemand antwortete.

Das „Journal des Debats“ bespricht die italienischen Wahlen und bemerkt, Crispi wisse, welche Verantwortlichkeit auf ihm laste. Dies sei wohl geeignet, mächtig zu wirken. Die französische Regierung habe größere Wahlsiege errungen; seit 20 Jahren verfügte sie über keine solche Macht, wie jetzt und der Sieg sei das Signal zur inneren und äußeren Beruhigung gewesen. Warum sollte dasselbe nicht auch in Italien der Fall sein?

Die „Riforma“ veröffentlicht folgendes Ergebnis der italienischen Wahlen: In allen 135 Wahlbezirken wurden 410 Ministerielle, 40 Mitglieder der constitutionellen Opposition, 37 Rabicale und 9 zweifelhafter Parteistellung gewählt. Hierzu kommen aber noch die mehrfachen Wahlen, welche zumest auf Ministerielle fielen, sowie die Stichwahlen in Genua, Modena und Bologna. Derselben aus den Provinzen berichten, daß die Proclamation der neuen ministeriellen Abgeordneten zu sympathischen Kundgebungen für die Regierung Anlaß bot. In vier Wahlcollegien Siciliens, in jenen von Palermo, Girgenti, Messina und Siracusa erfolgte die Proclamation des Minister-Präsidenten Crispi zum Deputirten unter Hochrufen auf Crispi. — Man berechnet, daß sich unter den 508 Deputirten 100 bis 110 Neugewählte befinden.

In vaticanischen Kreisen wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß die päpstliche Encyclica über die Arbeiterfrage noch vor Ablauf dieses Jahres erscheinen wird.

Im englischen Unterhause appellirte Minister Smith anlässlich der Adressdebatte an die Opposition, die Regierung zu unterstützen und jene Vorlagen zu fördern, die nicht im Parteizuteresse, sondern im Interesse des allgemeinen Wohles eingebracht wurden. Die Adresse wurde nach 4 1/2 stündiger Debatte ohne Abstimmung angenommen. — In der Sitzung des Oberhauses erklärte Salisbury bei Verathung der Adresse, daß die City hinsichtlich der jüngsten Geldkrisis dem Gouverneur der Bank von England den größten Dank schulde. Da die Regierung in dieser Angelegenheit keine Schritte gethan, sei ein Schriftwechsel mit dem Gouverneur nicht vorzulegen. Die Erörterung der Frage sei nicht erwünscht, indem bei Erklärung der Vorgänge rein vertrauliche Angelegenheiten enthüllt werden müßten. In Betreff der schrecklichen Enttüllungen über die Afrika-Expedition beabsichtige die Regierung keine Unteruchung einzuleiten, so lange nicht feststehe, daß die Unteruchung die Wahrheit zu Tage bringen würde, während leicht eine Ungerechtigkeit begangen werden könnte. Der Hauptführer der Expedition, der die Enthüllungen gemacht habe, sei kein

## Feuilleton.

### Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert.  
 (11. Fortsetzung.)

Man beschloß ohne Rücksicht auf den Wegelagerer, die Rückkehr nach Rothberg anzutreten, obgleich die neue Schneeficht den Versuch noch erschwerte, denn alles Wundern und Schelten Frau von Rothberg's über ihren Gatten, der sie unbekümmert ihrem Schicksal überließ, vermochte dessen Hilfe nicht herbeizujaubern.

Der erschrockene Amtsrichter bewahrte im geheimsten Verließ seines Büfens den Schwur, das Jagdhaus nicht anders, als unter sicherer Bedeckung mit Flinten und Knitteln zu verlassen, und sollte er warten, bis die Frühlingssonne allen Schnee weggeleckt hätte. Zu seinem Glück blieb es ihm erspart, seine Feigheit abermals zu documentiren; denn es erschien ein Knecht von Rothberg, um im Namen seines Herrn anzufragen, ob die gnädige Frau und die anderen Herrschaften glücklich im Jagdhanje seien. Er fügte hinzu, daß alle Mann von Gutshof seit der Nacht beschäftigt seien, den Weg nach Tiefenwald vom Schnee frei zu legen. In einer Stunde würden dieselben das Jagdhaus erreicht haben.

„So viel Schnee, als diesmal hat der Herrgott in seinem ganzen Leben nicht fallen lassen. Dreißig und dreißig Mann arbeiten ununterbrochen, sich ablösend, und ist es doch kaum zu merken, daß sie vorwärts kommen, als an den weißen Mauern in Manneshöhe zu beiden Seiten des Weges! Na, gnädige Frau, an dies Weihnachtsfest wollen wir denken!“ endete der ländliche Mercur seine Botschaft.

„Das gut sein, Bahlke, Ihr sollt belohnt werden und könnt dann das Fest doppelt feiern!“ entgegnete die stets freigebige Frau von Rothberg. Der Mann machte einen anerkennenden Kratzfuß und wollte sich, zufrieden schmunzelnd, entfernen.

„Halt!“ rief seine Herrin, „ich muß erst wissen: Warum kommt mein Mann nicht selbst, mich zu holen?“  
 „Ist schon unterwegs, der gnädige Herr, kann nur durch den ungeschickten Weg nicht vorwärts; ist ein wenig schwerer, als ich, der gnädige Herr!“

„Warum hat mich mein Mann nicht gestern schon holen und ausgraben lassen?“ Bahlke drehte mit einem dummschlauen Gesicht seine Pelzmütze wie ein Rad in den Händen und schweig.

„Man mußte sich auf Rothberg doch gestern schon von fünf Uhr an um unjeren Verbleib beunruhigt haben!“

„Wir in der Leutestube schon, gnädige Frau!“ bestätigte Bahlke.  
 „Nun, und mein Mann?“

„Der gnädige Herr hatte — wie die Katinka aus der Herrschaftsstube herausbrachte — brav Mittagsruhe gehalten und hinterher gebacht, der Tag sei schon vorbei und er schon im Bett,“ berichtete Bahlke mit bewundernswürdiger Ernsthaftigkeit.

„Wie?“ rief Frau von Rothberg empört aus. Da die übrigen Zuhörer indessen ein Rächeln nicht unterdrücken konnten, und Bigo sogar hell herauslachte, verzog sich auch Frau Adla's schmollendes Mündchen in Heiterkeit, wobei sie jedoch ihr Händchen ballte und murmelte:

„Na warte, Bengel!“  
 „Waren denn der Inspector und der Reitknecht zurückgekehrt?“ fragte der Amtsrichter.

„Erst heute! Sie hatten sich im Dunkeln gestern von Kleinweiler nicht fortgetraut, da sie meinten, es sei ein Wolf im Wald!“

„Sie hören es, meine Herrschaften!“ zeterete Herr von Zerbst.  
 „In Dobriz soll er einen Hund aufgefressen haben, und in Kleinweiler den Gänsehans,“ fuhr Bahlke bedenklich fort.

„Der sitzt da unter dem Weihnachtsbaum!“ ward ihm lachend erwidert. Beim Anblick des ihm wohlbekannten Knaben in dieser beglücklichen Sicherheit verzog sich Bahlke's Mund zu einem zufriedenen Grinsen.  
 „Na ja, da sieht man's!“ bemerkte er unaufgefordert! „Jrgend ein heimatloser Räuber wird wo gesehen sein, — gleich heißt's: ein Wolf, und

die ganze Gegend ist in Schrecken versetzt. Die Dobrizer und Bollwitzer haben den Unfinn aufgebracht!“

„Ich habe den Wolf aber gesehen!“ rief Hänzchen in seinem Dorf-dialect dazwischen.

„Dann würde er dich nicht ganz gelassen haben, kleiner Mann!“ entgegnete Bigo ungläubig.

„Vielleicht hat er keinen Appetit auf ihn gehabt!“ fügte Ottonie spöttlich hinzu. Die Gesellschaft beschloß nun, die Freilegung der Bahn und die Ankunft Herrn von Rothberg's abzuwarten.

Die Damen verfügten sich noch einmal hinaus und betraten, vom gleichen Impuls der Neugier getrieben, Kernow's Atelier. Das große Fenster desselben war dicht mit Eisblumen überzogen und zum Theil mit schweren Vorhängen verhangen. Der Raum diente als Bibliothek, Malzimmer und Laboratorium zugleich und gab Kunde von der Vielseitigkeit der Begabung und der Bestrebungen des Besitzers, sowie auch von dem Schönheitsfinn desselben. Dennoch äußerte seine Braut ungehalten:

„Ich begreife nicht, wie Albrecht sich in diesem abgelegenen Waldwinkel also einmischen kann!“

„Er liebt Beschaulichkeit in der Natur!“  
 „Als mein Mann muß er der Welt leben!“  
 „Wenn er nun aber keinen Geschnack daran findet!“  
 „So wird er sich mir zuliebe überwinden!“  
 „Und du ihm zuliebe zuweilen seine Walbeinsamkeit theilen!“ ergänzte Frau von Rothberg.

Eine feine Tropfesalte durchsüchte Ottonie's Stirn; sie behielt ihre Antwort für sich und wendete ihre Aufmerksamkeit den Schöpfungen von Kernow's Malerhand zu. Unter vielen Studien und Skizzen an den Wänden machte sich ein vollendetes Delbild bemerkbar, eine Walblandschaft, vermuthlich eine Gegend aus dem Tiefenwald zur Herbstzeit mit einem holzammelnden Mütterchen als Staffage. Nachdem sie eine Leinwand auf einer Staffelei in's Auge, einen noch nicht beendeten weiblichen Kopf zeigend, ein feines, weiches Mädchenprofil mit blondem Scheitel und hochgestecktem Radenhaar, welches dem Porträt mit den langbewimperten, aus-

britischer Unterthan und die beiden Hauptbeschäftigten seien der menschlichen Jurisdiction entzogen. — Das Oberhaus vertrat sich bis 2. December.

Nach einem im Ministerium des Innern vorbereiteten Gesetzentwurf sollen in Zukunft fremde Staatsangehörige, welche aus Ausland ausgewiesen, in ihrem Heimatlande aber nicht aufgenommen werden, im administrativen Wege in entgegenes Gouvernement, etwa in Perm oder Tobolsk interniert werden. Die in der jüngsten Zeit erfolgte nicht unerhebliche Verstärkung der Grenzwachposten findet ihre Begründung lediglich in den Vorkehrungen, welche gegen die Auswanderung des Landvolkes getroffen werden.

Die Adresse der Majorität der serbischen Skupsina gibt bei der Besprechung der auswärtigen Beziehungen Serbiens der Genugthuung darüber Ausdruck, daß diese Beziehungen zu allen Staaten zufriedenstellend und freundschaftlich seien, sowie darüber, daß die nationale Politik Serbiens die Zustimmung aller Großmächte finde. Die Skupsina dankt hierfür diesen Mächten und fühlt sich verpflichtet, dem erhabenen Kaiser des russischen Brudervolkes den fortwährenden tiefen Dank des serbischen Volkes dafür auszusprechen, daß er, wie immer, so auch in neuester Zeit Beweise seines Wohlwollens für Serbien und das serbische Volk gegeben habe.

Der „Agence de Constantinople“ zufolge bezeichnen die Poete und die diplomatischen Kreise die Unabhängigkeits-„Daily News“ für vollständig erfunden, daß der Generalgouverneur von Erzerum an die Kurdenkämpfe Waffen und Munition verteilte und der berühmte Räuber Achmed Du Mehmed zum Gouverneur von Maschret ernannt wurde.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 27. November.

Heute ging endlich die Wegtunungs-Debatte im Abgeordnetenhaus zu Reize. Eröffnet wurde sie von Andor Spöner, der außerhalb der Parteien stehend, es für notwendig fand, die Gründe anzugeben, warum er sich bloß für den Antrag Szival entscheiden könne, während der zur Unabhängigkeits-Partei gehörige Baron Desider Brönyay es als Chef der Lutheraner nicht minder für nötig fand darzulegen, warum er für den Szival'schen und zugleich auch für den Franz'schen Antrag stimmen werde. Seitens der Calvinisten der Unabhängigkeits-Partei gab Albert Kiss eine ähnliche Erklärung ab, worauf der Präsident unter allgemeinen Clenrufen die Debatte für geschlossen erklärte.

Der Kultusminister zog hierauf das Facit der neuntägigen Debatte; vorher aber gab er sich noch einmal die erwiefermaßen überflüssige Mühe, die Opposition von der Hinfälligkeit ihrer Bedenken gegen die Gesetzlichkeit und Zweckmäßigkeit des Februar-Erlasses zu überzeugen. Sehr energisch fanzelte der Minister den „gemäßigt-oppositionellen“ Kriblik ab, der mit offener Widersetzlichkeit gegen Verordnung und Gesetz gedroht und dem der Minister unter allgemeiner Zustimmung die rücksichtslose Strenge des Gesetzes vor Augen führte. Ugron hielt der Minister die Hypothese vor, die darin besteht, die allgemeine Religionsfreiheit und Gleichheit zu proclamieren und in demselben Athem eine Maßregel zu mißbilligen, welche das Princip der Religionsgleichheit zur Geltung gelangen lassen will.

Folgt die Schlussreden. Zuerst sprach Franz, der sich ebenso kurz faßte, wie Emerich Szival, welcher letzterer auch die Bitte aussprach, über die drei Punkte seines Beschlusses einzeln abstimmen zu lassen. Die Abstimmung verzögerte sich jedoch, weil der von Szival erwählte Csata noch einen seiner schönsten Speechs an den Mann bringen wollte, und weil der Kultusminister es für nötig erachtete, Franz gegenüber noch einmal die Ueberflüssigkeit der Annahme des Beschlusses zu beweisen. Hatte sich ja die Regierung eben deshalb für die partielle Codification entschieden, um im Rahmen des Familienrechtes die notwendigen Reformen so rasch als möglich in's Leben treten zu lassen. Das sei kein leeres Versprechen, da die Regierung entschlossen ist, sobald die richtige legislatorische Form für die Vorlage gefunden sein wird, das Familienrecht sammt der Civilehe zum Gesetz werden zu lassen. Zu diesem Besuche sei es aber notwendig, daß all' jene, welche die Reform hier urgieren, die öffentliche Meinung auf dieselbe auch vorbereiten sollen.

Nach verzweifeltem Komloshy einen kleinen Aufenthalt, indem er seinen Antrag in der Ueberzeugung, daß der Minister seinen Erlaß abändern werde, zurückzog, gegen welche Intimation sich der Kultusminister sofort verwahrte, worauf endlich um 12 $\frac{1}{4}$  Uhr zur Abstimmung geschritten wurde.

Zunächst wird über den Franz'schen Beschlussesantrag und zwar mittelst Namensaufrufs abgestimmt. Von der Rechten stimmten für den Antrag Farnocsy, Wahrmann, Chorin, mit „Nein“ stimmten auch Jstoczky, Komloshy.

Das Resultat war folgendes: Von 412 verifizierten ungarländischen Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit „Ja“ 96, mit „Nein“ 180. Abwesend waren 135, demnach erscheint der Franz'sche Beschlussesantrag mit einer

drucksvollen Augen einen physischen Ausdruck gab. Ein griechisches Faltenband schloß auch den schlanken Hals in kräftig hingeworfenen Umrisfen ab. Beide Damen betrachteten das anprechende Bild mit einer gewissen Bestürzung. Endlich sagte Adla: „Woher kennt denn dein Albrecht Hermine?“

„Kennst du denn jenes Mädchen?“  
 „Gewiß, du auch! Es ist meine Bonne!“  
 „Ah! Ich habe die kleine, fennelblonde Person nie genau angesehen. Wie ist ihr Vatername?“  
 „Kantow.“  
 „So heißt ein Jugendbekannter Albrechts, ganz recht, ein Lehrer eurer Gegend hier, den er unterstützt. Er hat mir davon erzählt, eine Tochter hat er zur Lehrerin ausbilden lassen, zum Dank wird sie ihm gelegentlich Modell geiffen haben.“  
 „Das Bild ist vorzüglich, außerordentlich ähnlich, nur geschmeichelt, ja idealisiert!“

„Die Kleine könnte sich darauf etwas einbilden!“  
 „Ich wußte nicht, daß Kernow ein so vollendeter Maler sei!“  
 „Ich habe es zuweilen sagen hören, aber ebensovienig Gewicht darauf gelegt, als er auf mein Clavierstück, das ja auch zuweilen gerühmt wird.“  
 „Dionie's Bilde spähnen nach einem bestimmten Bilde in kostbarem Rahmen umher, endlich entdeckte sie es und zwar in einem Winkel verkehrt gegen die Wand geleht. Eine Purpurwelle des Hornes schoß über ihr Antlitz und hastig sagte sie: „Komm, wir wollen nicht länger indiscret sein!“  
 „Ich muß erst noch wissen, was hier mit dem Gesicht nach der Wand steht!“ entgegnete Adla, wandte das Bild um und blickte auf Dionie's wohlgelegenes Porträt.

„Welche Deplacirung! Changez les dames!“ Mit diesen Worten stellte sie das Gemälde auf die Staffelei und Hermine's Porträt an die Wand.  
 „So, nun wäre das Gleichgewicht wieder hergestellt! O diese Männer!“ Lachend folgte sie Dionie, die schweigend die Treppe hinabstieg.  
 „Herr Kernow, Sie sind wie das Himmelreich, denn das Himmelreich gehört den Armen, den Kindern, den Blinden und Lahmen!“ eröffnete Frau von Rothberg im Wohnzimmer das Gespräch und fügte infolge von Kernow's fragendem Blick hinzu: „Sie hegen hier das arme Hänschen, den ach du lieber Augustin“, Frau Vene ist, wie ich stark vermuthete, einäugig oder budlig, und zur Vervollständigung Ihres Invalidenparkes finde ich da jobben meine kleine, blasse Bonne auf Ihrer Staffelei, da sich Ihre Muse dies bescheidene Binkelobject als Modell erwählt hat.“  
 Kernow schüttelte lächelnd den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Majorität von 84 Stimmen abgelehnt. (Rufe auf der äußersten Linken: Es lebe der Liberalismus!)

Zu Handumdrehen wurde Johann der Polony'sche Antrag abgelehnt, worauf der Szival'sche Antrag zur punctweisen Abstimmung gelangte. Für den ersten Punkt (Billigung des Februar-Erlasses) erhoben sich mit der liberalen Partei auch die Protestanten der Unabhängigkeitspartei. Ueber den zweiten Punkt (Aufrechterhaltung des G. A. LIII : 1868) gab es abermals namentliche Abstimmung.

Das Resultat war folgendes: Von 412 verifizierten ungarländischen Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit Ja 213, mit Nein 47, abwesend waren 151.

Der 2. Punkt des Szival'schen Antrages erscheint daher mit einer Majorität von 166 Stimmen angenommen.

Dafür stimmten mit der liberalen Partei die Protestanten der Opposition. Unter den Kleinagern befanden sich auch Andreanffy, Graf Apponyi, Cornel Abranyi, Alfusius Beszky, Csata, Györffy, Kaas u. A.

Bei der Abstimmung über den dritten Punkt des Szival'schen Antrages (eventuelle Verstaatlichung der Matrifeln) erhob sich fast das gesammte Haus unter allgemeinen Clenrufen.

Niemit war die Sitzung um 2 Uhr zu Ende.

**Original-Correspondenz.**

Dr. F. Budapest, 27. November. So erfolgte denn am heutigen 10. Verhandlungstage über incompetenten Tausen und den Februar-Erlaß die Abstimmung in dreifacher Abänderung.

Nur betreffs des dritten Punctes dem Namens des Cabinets zugestanden Beschlussesantrage (eventuelle Verstaatlichung der Matrifeln) erhob sich fast das ganze Haus, während ebenjo einstimmig der Polony'sche Antrag zurückgewiesen worden.

Dagegen die am Schluß der Budgetdebatte erfolgende Appropriation noch mehrere Tage auf sich warten lassen wird, so involviret doch schon heute das Abstimmungsresultat eine unverkennbare eclatante und namhafte Vertrauenskundgebung zum gegenwärtigen Ministerium. Es stimmten nämlich 213 für den ersten Punkt des Szival'schen berührten Beschlussesantrages, nach welchem die entscheidende Billigung des Graf Csata'schen Februar-Erlasses signalisirt wird. Dagegen erzielte Franz's betreffs seines Religionsfreiheit und Civilehe umfassenden Beschlussesantrages bloß 96 Stimmen. Wie wichtig die fernere Aufrechterhaltung des G. A. 53 ex 1868 (in Angelegenheit der Religion der von gemischten Ehen entstammenden Kinder) dem Abgeordnetenhaus erscheint, hierfür spricht ebenfalls das jedem Unbefangenen willkommene Abstimmungsresultat, welches sich in der Gesamtheit von 166 Stimmen Majorität kennzeichnete.

Gegenüber dem großen Zeitcapital, welches nicht weniger als 10 Sitzungstage absorvirte und die Durchberatung des nächstjährigen Budgets in beiden Häusern vor der Weihnachtssitzung fraglich gestaltet, vermag uns nur das hochwichtige Factum zu beruhigen, daß das gegenwärtige Cabinet festen Fußes im Lichte der Zeit nach jeder kulturellen und volkswirtschaftlich betretenen Richtung unerschütterlich, unerschrocken und unaufhaltsam fortschreitet, daß mit dem Familienrechte in Verbindung die Civilehe-Vorlage bald möglichst eingereicht und daß Kriblik sich von der rücksichtslosen Strenge des Gesetzes unerbittlich in dem Momente fühlbar überzeugen wird, in welchem er seine Drohungen dem Csata'schen Februar-erlasse gegenüber nach agitationsmäßigem Vorhaben verwirklichen sollte.

**Roch's Heilverfahren.**

Original-Bericht der „Hermannstädter Zeitung v. m. b. Siebenbürger Boten“.

Berlin, 27. November.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Meinem Versprechen gemäß erlaube ich mir, meine bisherigen Ergebnisse in Bezug auf Prof. Roch'sches Verfahren, wie dasselbe auf der Polony'schen Klinik und Privatklinik, Ziegelstraße 2 und Albedstrasse 9a, angewendet wird, und die daraus gewonnenen Resultate mitzutheilen.

Zunächst muß ich bemerken, daß Berlin noch immer das Meßta für die Aerzte, theilweise auch Patienten aus aller Herren Ländern ist. Es ist noch immer sehr schwer anzukommen und trotz der höchsten Empfehlungen können die Aerzte Professor Roch nicht sprechen, ja nicht einmal zu Gesicht bekommen, da derselbe eifrig mit der Herstellung des Impfstoffes beschäftigt ist. Es wird in einigen Tagen möglich sein, leichter zu dem Impfstoffe zu gelangen, da die meisten inländischen Kliniken und Krankenhäuser mit demselben versehen wurden, jedoch ist es nothwendig, sich hierauf bei Dr. Lipperz, Lüneburgerstraße 28, vormerken zu lassen und bemerke ich nur noch, daß Impfstoff gar nicht verdirbt wird, sondern persönlich übernommen werden muß. Auf allen Kliniken werden von den Professoren in bereitwilliger und ungenüßlicher Weise die Kranken fremden Aerzten vorgestellt und in deren Beisein Impfungen vorgenommen, so von den geheimen Medicinärathen Professor C. Gerhardt, von Bergmann, Krause, Franke, Löwy und sind deren Assistenten auf das Freundschaftliche bemüht, die in Behandlung befindlichen Fälle vorzustellen, soweit es ihre Zeit erlaubt. Die ersten fremden Aerzte waren Dänen, Schweden und Norweger, dann kamen die Belgier, Franzosen, Engländer, Oesterreicher, Ungarn, Polen fast gleichzeitig, hierauf Italiener, Spanier, Russen, Griechen, Serben, Rumänen und wer kennt all' die Völker, nennt die Namen, die wissenschaftlich hier sich einfanden. — Heute und gestern ging das Gerüde, daß eine ganze Schiffsladung amerikanischer Aerzte hier eintreffen werde. — Die Erfolge, welche ich hier namentlich bei Lupus sah, sind eclatante; heute stellte Dr. Cornet einen phthisischen (lungenchwindichtigen) Kranken vor, bei dem er die erste Injection, wegen linksseitiger Lungenzippenverdichtung mit eitrigem Auswurf, welcher reichliche in Nestern sich gruppierende Tubercelbacillen enthielt hatte, die heute sah nur in einzelnen Exemplaren zu finden sind, vorgenommen hatte. Während dieser 4-wöchentlichen Behandlung hatte Cornet die Einspritzungen forciert und war von einem halben Milligramm rasch bis auf 60 Centigramm, also mehr als auf  $\frac{1}{2}$  Gramm der reinen, unverdünnten Impfstoffe gelangte.

Der Patient hatte fast immer nach 4 bis 6 Stunden post injectionem Frösteln, Ohrensausen, Kopfschmerz, Schwere in den Gliedern, Abgeschlagenheit verspürt, wobei die Temperatur anstieg und zeigt die vorgewiesene Temperaturcurve um 1 bis 2 bis 5 und 7 Uhr Abends Höfen von 39.1 bis 40.2° C., am Morgen dagegen finden sich continuirlich subnormale Temperaturen von 35.0 bis 36.2° C. Die Nachtschweiß hören zwar gar nicht ganz auf, jedoch waren sie geringer und ermatteten den Kranken nicht, wie vor den Einspritzungen, im Gegentheil fühlte sich der Kranke frisch und wohl. Dieser Fall zeigt, daß auf den tuberculösen Lungenproceß der Einfluß der Injectionen ein außerordentlich günstiger ist und daß der Kranke sich allmählich an stärkere Dosen des Mittels gewöhnen kann, denn, während nach der ersten Injection von einem Milligramm die Temperatur bis 39° anstieg, so betrug die Erhöhung derselben am 14. Tage nach der Einspritzung von 20 bis 30 Centigramm auch nicht mehr als 38.7 bis 39° C., je nach der Injection von über  $\frac{1}{2}$  Gramm (0.60) der unverdünnten Lösung stieg die Temperatur nicht über 39.1°. Es waren diese Steigerungen mit der Dosisung des Mittels deshalb vorgenommen worden, um festzustellen, respective zu erfahren, wie sich der kranke menschliche Organismus bei rasch gesteigerter Dosis verhalte, respective welchen Einfluß dieselbe auf den tuberculösen Lungenproceß nehme. Es zeigte sich, daß der Auswurf flüssiger wurde, wobei ein Reiz zum Husten sich einstellte; die Bacillen wurden entschieden weniger und verlor der Anfangs dicke,

grünliche Auswurf nebst seiner Consistenz allmählich an Färbung und wurde heller und dünner, fast schleimig, nur hie und da kleine gelbe Flecken zeigend. Obwohl das Körpergewicht, das Anfangs 168 Pfund betrug, allmählich, während der steigenden Dosisung um 4 Pfund sank, so hat dasselbe in den letzten 12 Tagen stetig zugenommen, so daß heute der Patient 167 Pfund wog, also 1 Pfund zwar immer noch weniger, als kurz vor Beginn der Cur. Es ist aber gewiß, daß bei dem vorzüglichen Appetit, dem guten Schlafe und dem allgemeinen Wohlbefinden der Kranke schon in den nächsten Tagen sein ursprüngliches Gewicht 168 Pfund nicht nur wieder erreicht, sondern sogar überschritten haben dürfte. Es zeigt dieser Fall auf das Deutlichste, daß auch auf den tuberculösen Lungenproceß die Roch'sche Methode entschieden günstig einwirkt und daß mit der Verflüssigung der Syntha eine lebhaftere Secretion Absonderung aus den Lungen Platz greift (häufigeres Husteln), wobei das mortificirte (abgestorbene) Lungengewebe ausgehustet wird.

Außer diesem Kranken stellte Professor Dr. Cornet noch ein Mädchen mit lupus auf der rechten Gesichtshälfte und der Ohrmuschel vor und war an derselben heute, also 13 Tage nach der ersten Injection nichts mehr von Hautnötchen wahrzunehmen, sondern sah das Gesicht so aus, wie bei Eoenna (nässender Flechte) oder wie es bei uns heißt „Bierziger“ (der Säuglinge und kleinen Kinder). Unter dieser grau-gelben Kruste, die sich an einzelnen Stellen schon abgehoben hatte, war zartes, rosenrothes, neues Hautgewebe zu sehen. Aus Alldem können Sie ersehen, wie segensreich die Roch'sche Erfindung ist und daß Auszeichnungen und Würden noch lange zu gering sind für diesen genialen Forscher, dem der ewige Dauf der Welt und Nachwelt gebührt. Was die Erzeugung der Lymphe, denn so nennt man hier kurzweg die Injectionsflüssigkeit, betrifft, so ist dies noch Geheimniß von Roch und seinen Mitarbeitern, nur soviel ist in die Öffentlichkeit gedrungen, daß deren Erzeugung nicht durch Ueberimpfen von Thier auf Thier, wie bei dem Pasteur'schen Impfstoffe gegen Hundswuth, sondern dadurch gewonnen wird, daß Tubercelkulturen auf Nährgelatine in einen sterilisirten, luftdicht geschlossenen Bruttofen gebracht werden und daß sich hier bei der ungeheuren Vermehrung der Tubercelbacillen die Nährgelatine verflüssigt und diese abrinneende Flüssigkeit, also ein Product des Stoffwechsels und nicht der Tubercelbacillen selbst, als Impfstoff dient; wie diese Flüssigkeit weiter behandelt wird, weiß Niemand, nur so viel ist gewiß, daß sie mit  $\frac{1}{2}$  Phenol versetzt wird, wonach die braune Lymphe auch riecht.

Auf Haemoptoe (Bluthusten) wirkt das Mittel nicht unmittelbar ein. Dr. Heinrich König.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 30. November.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ist am 27. d. Fröh um 6 Uhr 13 Minuten mittelst Hofesparatzuges aus Gödöllö in der Hauptstadt eingetroffen. Der König kam in Begleitung des ersten Generaladjutanten Grafen Eduard Paar. Auf dem Central-Personenbahnhof war zum Empfange bloß der Stationschef Johann Vachnitz anwesend. Um 10 Uhr Vormittags ertheilte Se. Majestät in der Hofburg allgemeine Audienzen. — Prinz Leopold von Baiern hat sich am 27. d. mit dem Extrazuge der ungarischen Staatsbahnen über Budapest von Gödöllö nach Wien begeben. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser entsandte sofort nach dem Eintritte des Thronwechsels in Haag den Generaladjutanten General Wittich nach Frankfurt a. M., um den Großherzog Adolf anlässlich des Regierungsantrittes zu begrüßen und demselben ein Hand schreiben des Kaisers zu übergeben. General Wittich wurde am 25. d. vom Großherzog in besonderer Audienz empfangen. — Der Czard wird bei dem Leichenbegängnisse des Königs Wilhelm der Niederlande durch seinen Bruder, den Großfürsten Alexij vertreten sein. — Die Herzoge Georg und Nikolaus von Rußland sind am 27. d. in Wien eingetroffen.

Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen hat das Präsidium des ungarischen Comités des im nächsten Jahre in Budapest abzuhaltenden internationalen ornithologischen Congresses angenommen. Aus diesem Anlasse machte am 27. d. Vormittags eine aus den Comitémitgliedern Ministerialrath Emerich Szalay, Abgeordneter Otto Hermann, Bürgermeister Karl Kammermayer, Sectionsrath Fidor Maday, Karl Seraf, Dr. Giza Cseh, Stefan Chernel, Johann Kantus, Johann Fridaldy, Dr. Julius Madarasz und Realhulprofessor Fatory bestehende Deputation ihre Aufwartung beim Minister, welcher erklärte, sich für den Congress lebhaft zu interessieren und demnach die für die ornithologische Ausstellung bestimmten Präparate besichtigen zu wollen.

(Ernennung.) Die Sepsishygieger k. ung. Finanzdirection hat den Alexius Nagy beim Sepsishygieger, den Johann Szecs beim Kézdivasarhelyer k. Steueramte zu unbesoldeten Steueramts-Practikanten-Aspiranten ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Krankenunterstützungs-Casse der Kronstädter Zuckerfabrik genehmigt. (Vortrag eines Hermannstädter Arztes in Berlin.) Am 27. d. hielt der hiesige Gerichtsarzt Dr. Heinrich König einen Vortrag mit Demonstrationen über den Bigaknaer Leichenfund in der k. med. medicinischen Gesellschaft der Berliner Aerzte, der Geheimrath Birchow präsidirte. Neben sehr vielen ausländischen und inländischen Aerzten zeichnete Se. königl. Hoheit Dr. Karl Theodor von Baiern den Vortrag durch seine Anwesenheit aus. Nachdem eine Deputation von Professoren den Herzog abgeholt und in den Saal geführt hatte, eröffnete Geheimrath Birchow die Sitzung, indem er die zahlreich anwesenden fremden und einheimischen Aerzte herzlich begrüßte und ertheilte dann Dr. Heinrich König, nachdem er demselben der Gesellschaft vorgestellt, als Erstem das Wort. Nach Beendigung des beifällig und mit viel Interesse aufgenommenen Vortrages dankte Geheimrath Birchow dem Gerichtsarzt Dr. König in anerkennender Weise und drückte demselben recht herzlich die Hand. — Die Resultate der Roch'schen Impfungen sind immer erfreulicher und überraschender.

(Kerzen-Marder.) In der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche sind in kurzer Zeit mehrere Kerzen aus den beiden Wandluchtern an den Chorjulen gestohlen worden.

(Wem soll er's recht machen?) In anonymen Zuschriften an den Theaterdirector verlangen „Mehrere ungerade Abonnenten“, er möge an ungeraden Tagen statt Operetten Boffen geben, — andere „ungerade“ Abonnenten hinwieder wünschen die Wiederholung von „Der Sohn der Wildniß“ und verbürgen ein volles Haus. Les extremes se touchent, — so berühren sich die Gegenätze und so kreuzen sich widerstrebende Wünsche! Was dem Einen nicht recht ist, will dem Andern billig sein — und umgekehrt. Und in einem solchen Kreislauf soll sich ein Theaterdirector zurechtfinden!

(Militär-Concert.) Heute Sonntag findet im Gesellschaftshause ein großes Militär-Concert bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

(Zu der Grand-Bierhalle) findet heute Militär-Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

(Besunden) wurden im Theater ein Operngucker und ein Stock; beide Gegenstände können beim Theater-Hausmeister in Empfang genommen werden.

(Congreß-Wahlen.) In den für den 1. October 1891 nach Hermannstadt einberufenen gr.-or. rumänischen Congreß sind zu Deputirten

gewählt wa  
 (Defer We  
 Erzpriester  
 Damian  
 Fröh 11  
 vereint bere  
 (Comitat) 37  
 dem weinen  
 Tagelöhner  
 zu trinken.  
 —  
 des Dieners  
 erbrach jäm  
 und den St  
 man ihn jeh  
 —  
 (Comitat) er  
 Barclay, me  
 —  
 berührt ge  
 gebrochen  
 heimjuchen  
 —  
 gibt im Am  
 vom Eintr  
 vom 1. De  
 Angelegen  
 gegebenen  
 genannten  
 Bank und  
 —  
 wicklung de  
 (Baleamare  
 Gesellschaft  
 Darlegung  
 1842-2 M  
 fallen auf  
 den vorge  
 280 Meter  
 auf 2276  
 die Freigol  
 Entwicklung  
 wurden,  
 sammen au  
 auf 26.12  
 Summe in  
 Es ergibt  
 von rund  
 des Hausme  
 diese Kosten  
 Lonne für  
 jahre, doch  
 Grube zu  
 Die Aufbe  
 friedenheit.  
 28.659 T  
 341.776  
 Durchschnit  
 gegen 7.41  
 sultat gege  
 ist, als der  
 wichtigen  
 Grubenere  
 zurückzufüh  
 Amalgamat  
 fahren hab  
 gegen 467  
 bezifferte  
 gegen 162  
 kosten best  
 Aufschluß  
 wartungen  
 Höh durch  
 leicht gewu  
 im Bericht  
 Der zu Ma  
 hat seit de  
 geliefert, d  
 fl. 40.000  
 einem eben  
 Preise als  
 jährliche  
 Laboratoru  
 daß bei ein  
 handenen  
 forderungen  
 und die Cu  
 Grubenbetri  
 der Unterne  
 steigern, be  
 bis Ende  
 gegenüber  
 Berichtsjah  
 —  
 Bukarest  
 herzustellen  
 eine princit  
 Regierung  
 für die au  
 Verbindung  
 Chingentis  
 mission mi  
 Rothe n  
 Trotus im  
 Die betref  
 gebracht u  
 Ministera  
 dieses Ver  
 Abchluß  
 reich-Luga  
 möglichst  
 beson dere  
 Bedeutung  
 des nachb  
 bürgischen  
 —  
 27. d. u

gewählt worden: Prototypengel und Confistorial-Officior Ricanor Frates (Deezer Wahlbezirk); Erzpriester Johann Petric (Kronstädter Wahlbezirk); Erzpriester Johann Papiu (Debaer Wahlbezirk); Erzpriester Basil Damian (Arudbanpaer Wahlbezirk).

— (Der erste Schleiftag.) Während wir in Hermannstadt gestern früh 11 Grad Celsius Wärme zählten, konnte der erste Wiener Eislaufverein bereits am 27. d. den ersten Schleiftag verzeichnen.

— (Brandchronik.) Am 26. d. sind in Adoboly (Haromjéker Comitát) zwanzig Wirtschaftsgelände durch Schadenfeuer eingeeäschert worden.

— (Ein Kind vergiftet.) In Klausenburg gab eine Magd dem weinenden, drei Monate alten Säugling einer vom Hause abwesenden Tagelöhnerin, um es zum Schweigen zu bringen, statt Wasser, Laugenessenz zu trinken. Nach qualvollen drei Tagen starb das Kind.

— (Ausgeraubtes Bezirksgericht.) Ein Zigeuner, der statt des Dieners die Amtsstuben des Bauhühnhabers f. Bezirksgerichts fegte, erbrach sämtliche Schreibtische, nahm das in denselben verwahrte Geld und den Stempelmarken-Vorrath an sich und entfloh nach Klausenburg, wo man ihn festnahm.

— (Erdrösel.) In der Gemeinde Tartaria (Unterlabenjer Comitát) erdröselten die Hüherdiebe den Aufseher des Grundbesitzers Gabriel Barcjan, weil er sie beim Geflügelstahl betrat.

— (Kömley geht um.) Der durch die Blaha-Affaire unvortheilhaft berühmt gewordene Theaterdirector Kömley hat seine Zelte in Deba abgebrochen und ist nach Brad gewandert. Möge er welchen Ort immer heimsuchen und nur Hermannstadt mit seiner „Kunst“ verlassen.

— (Ungarische Papierrente.) Der ungarische Finanzminister gibt im Amtsblatte bekannt, daß die neuen Couponsbogen dieser Obligationen gegen Einlieferung der zu den Obligationen gehörigen Talons in der Zeit vom 1. December 1890 bis inclusive 31. Mai 1891 unter den in dieser Angelegenheit am 12. und 22. d. veröffentlichten Kundmachung bekanntgegebenen Bedingungen und Modalitäten außer den in dieser Kundmachung genannten Stellen in Budapest bei der ungarischen Escampte- und Wechsel-Bank und in Wien bei der Unionbank behoben werden können.

— (Siebenbürgische Goldproduction.) Ueber die Entwicklung der Grubenbau in den Grubenfeldern Ruda, Zdrabolcz (Baleamare) und Valea Arzului ist dem vorliegenden Jahresbericht der Gesellschaft „Hartort“ Bergwerke und chemische Fabriken“ eine besondere Darlegung beigefügt. Im Ganzen wurden 433.8 Meter Querschläge und 1842.2 Meter Gangstrecken getrieben. Von den Querschlags-Arbeiten entfallen auf Ruda 425.8 Meter und auf Baleamare 8.0 Meter. Von den vortriebenen Gangstrecken auf Ruda 1562 Meter, auf Valeamare 280 Meter. Die Gesamtleistung an Streckenbauem bezieht sich somit auf 2276 laufende Meter, gegen 1651 laufende Meter im Vorjahre. Auch die Freigoldproduction zeigt gegenüber dem Vorjahre eine weitere steigende Entwicklung. Während im Jahre 1888/89 254.509 Kilogr. gewonnen wurden, stellt sich das im Jahre 1889/90 erzeugte Freigold zusammen auf 345.854 Kilogramm. Die Hauptverföhrderung bezieht sich auf 26.120 Tonnen Grubenerz und 18.175 Tonnen Halbenerz, also in Summe auf 44.295 Tonnen, gegenüber 31.163 Tonnen im Vorjahre. Es ergibt sich somit gegen das Vorjahr eine Mehrförderung an Grubenerz von rund 30%, und an Halbenerz von rund 70%. Die Gewinnungskosten des Haupterzes betragen fl. 183.892, während sich im Betriebsjahre 1888/89 diese Kosten auf fl. 126.050 berechneten. Der Gesteinungspreis für eine Tonne Fördergut stellt sich somit auf fl. 4.415, gegen fl. 4.04 im Vorjahre, doch sind in dem Gesteinungspreise die Transportkosten von der Grube zu den Pochwerken, welche sich auf fl. 25.765 belaufen, einbezogen. Die Aufbereitungsanlagen in Brad und Risthor arbeiten zur Zufriedenheit. Zur Verpochung gelangten in Summe 44.403 Tonnen gegen 28.659 Tonnen im vorigen Jahre. Hierbei wurden gewonnen in Summe 341.776 Kilogr. gegen 212.526 Kilogr. Roggold im Vorjahre. Im Durchschnitt wurden hiernach aus der Tonne Pochgut 7.697 Gramm Roggold gegen 7.410 Gramm Roggold im Vorjahre erzeugt. Dieses günstige Resultat gegenüber dem vorjährigen Ergebnisse, welches umso beachtenswerth ist, als der Percentagial des gegen das im Vorjahre mehrverpochten minderwertigen Halbenerzmaterials größer ist, wie derjenige des mehrverpochten Grubenerzes, wird in erster Reihe auf die bessere Arbeit der Pochwerke zurückzuführen sein, da diese in dem Berichtsjahre mit den zahllosen Amalgamatoren ausgerüstet worden sind und auch weitere Ergänzungen erfahren haben. Die Gesamt-Goldgewinnung betrug 687.630 Kilogr. gegen 467.035 Kilogr. im Vorjahre. Auf die Tonne Pochgut bezogen, bezieht sich das durchschnittliche Gesamtanbringen auf 15.49 Gramm, gegen 16.29 Gramm Roggold des vorigen Jahres. Die Aufbereitungskosten beziffern sich auf fl. 50.626 gegen fl. 41.869 im Vorjahre. Der Aufschluß der Kohlengrube in Mehtaton hat den in ihn gesetzten Erwartungen vollkommen entsprochen. Die Kohle steht in dem angefahrenen Flöz durchschnittlich 1 Meter mächtig an, ist von ausgezeichnete Beschaffenheit, leicht gewinnbar und somit von erheblichem Nutzen. Gefördert wurden im Berichtsjahre 1368.5 Tonnen Kohle für den Gesamtpreis von fl. 5295.54. Der zu Ruda gehörige, circa 1500 Morgen große Buchen- und Eichenwald hat seit dem 1. Mai 1886 bis zum 1. October 1890 Brenn- und Nutzholz geliefert, das nach der niedrigsten ortsüblichen Tage einen Werth von fl. 40.000 besaß. Größtentheils wurden Nutzholzer gewonnen, welche bei einem eventuellen Einkauf für ein mindestens um ein Drittel höheren Preise als die angemessene Tage hätten erworben werden müssen. Der jährliche Holzbedarf zur Herstellung der für die Schmieden und das Laboratorium benötigten Holzstoffe beträgt Mark 2400. Es ist zu hoffen, daß bei einem rationellen Betriebe, wie er gegenwärtig erfolgt, die vorhandenen Bestände noch mindestens 16 bis 20 Jahre zur Deckung der Anforderungen genügen werden. Inzwischen werden der natürliche Nachwuchs und die Culturen so weit gebieken sein, um ihre Anspruchsnahme für den Grubenbetrieb zu gestatten. In wie erfreulicher Weise sich die Erfolge der Unternehmungen in Siebenbürgen auch für das laufende Jahr 1890/91 zeigen, beweist die Goldproduction in den ersten 4 Monaten vom 1. Juli bis Ende October l. J., welche bereits 286.684 Kilogr. Grubgold, gegenüber 234.907 Kilogr. Grubgold in dem gleichen Zeitraum des vorigen Berichtsjahres, mithin 51.777 Kilogr. mehr als im Vorjahre ergibt.

— (Die rumänisch-ungarischen Bahnananschlässe.) Aus Bukarest wird dem „P. L.“ geschrieben: „Nachdem betreffs der neu herzustellenden Bahnananschlässe zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn eine principielle Verständigung bereits erzielt worden ist, hat die hiesige Regierung auch schon die nöthigen Schritte zur Ausführung der Vorarbeiten für die auf rumänischem Gebiete liegenden Theilstrecken der geplanten neuen Verbindungslinien gethan. Und zwar hat sie eine unter dem Voritze des Chefingenieurs Saligny der rumänischen Staatsbahnen constituirte Commission mit dem ungehäumten Studium sowohl der längs des Alt zum Rothenturm-Paß emporsteigenden Linie, als auch der längs des Trotus in Ditrice Bacau nach Palanka führenden Zweigbahn beauftragt. Die betreffenden Vorarbeiten sollen mit thunlichster Beschleunigung zu Ende gebracht und deren Ergebnisse in Form eines Commissionsberichtes dem Ministerrathe zur Entscheidung vorgelegt werden. Sofort nach Genehmigung dieses Berichtes werden von der Regierung auch die Delegirten für den Abschluß einer der neuen Bahnananschlässe betreffenden Convention mit Oesterreich-Ungarn ernannt werden. In hiesigen Regierungskreisen wird auf den möglichst raschen Bau der erwähnten neuen Bahnlilien deshalb ein ganz besonderer Werth gelegt, weil man von denselben, von ihrer strategischen Bedeutung ganz abgesehen, auch einen großen Einfluß auf die Behebung des nachbarlichen Verkehrs zwischen Rumänien und dem ungarisch-siebenbürgischen Nachbarlande erwartet.“

— (Angefahren.) Ein Communiqué der Nordbahn besagt: Am 27. d. um 7<sup>1/2</sup> Uhr früh ist der von Wielitz kommende Personenzug

Nr. 2216 vor der Station Teschen an einen im Einfahren begriffenen Güterzug angefahren. Hierbei wurden vom Zugpersonal drei Personen leicht verletzt; zwei Wagen wurden beschädigt. Von den Reisenden erlitt Niemand eine Verletzung. An der Freimachung der Unfallstelle wird gearbeitet.

— (Ueber die Katastrophe in Karlsbad) wird gemeldet: Am 26. d. ging vom Stadtrathe ein Gesuch an das Justizministerium ab um Gewährung eines Moratoriums für die hiesigen Kaufleute. Hier in der Stadt ist bereits eine Hilfsaction eingeleitet worden. Fünfhundertausend Gulden wurden sofort gezeichnet. Eine aus allen Ärzten gebildete Commission ist in Permanenz, um die rasche Affanirung der Stadt gründlich durchzuführen. Eine Hausbesitzerin, deren Haus zum Theil eingestürzt ist, wurde wahnsinnig. Während der Hochfluth konnte einem sterbenskranken Kinde in einem der Apotheken gegenüberliegenden Hause keine Arznei gebracht werden, weil das Haus vom Wasser umfluthet war. In Folge des am 26. d. Nachts erfolgten Einsturzes des Duais bei der Felsenquelle ist man auch um die Mühbrunnencolonnade, die aus eisernen Quadern erbaut ist, besorgt.

— (Das Koch'sche Heilverfahren.) Tagtäglich wächst die Zahl der Aerzte, welche die Koch'sche Entdeckung nach Berlin führt. Am 25. d. sind wieder gegen 150 eingetroffen. Weit über die Hälfte besteht aus Ausländern. Aus Kopenhagen kamen 6, aus Stockholm 2, aus Petersburg 3, aus Warschau und Lemberg je 2, andere kamen aus Wien (3), Prag, Innsbruck (Univeritäts-Assistent Dr. Gauner), aus Ungarn (8), aus Fiume (Hofarzt Krieffac), Genua (u. A. Prof. Griffani), Neapel (3), Piacenza, Padua (Professor Borgherini), aus San Remo, Turin, Paris (Dr. Guane), Gent (2), London (2), Birmingham (3), Dublin, Newyork (2), ja sogar aus San Francisco. — Als Curiosum sei folgendes mitgetheilt. In Prag demonstirte Prof. v. Jaksch das Flüsschen, welches das Heilmittel einschließt, und die Art der Verpackung desselben und beklagte sich dabei über die Schwierigkeiten, welche das k. f. Zollamt dem Empfänger bei der Ausfuhrung des Mittels bereitet, indem man daselbst daselbe trotz seiner genauen Declaration als chemisches Mittel nicht gelten lassen, sondern als pharmaceutisches Präparat auffaßt und mit einem verhältnismäßig hohen Zölle belegen will. Hierzu bemerkt das „Prager Tagblatt“: „Angesichts dieses Umstandes wäre es im Interesse der leichteren Beschaffung dieses zum Heile der Menschheit bestimmten Mittels wünschenswerth, daß die österreichischen Zollbehörden rasche und bestimmte Weisungen erhalten würden, welche amtliche Pragis diesem Mittel gegenüber zu handhaben wäre.“

— (Eine Warnung) richtet die „Wost. Btg.“ an Kranke, welche nach Berlin reisen wollen. Sie ermahnt die Kranken, nur dann nach Berlin zu kommen, wenn sie sich vorher dessen versichert haben, daß sie dort in Behandlung genommen werden. Es ist oft herzerweichend, wenn man sieht, daß Kranke ihr Letztes geopfert haben, um nach Berlin zu reisen und sich behandeln zu lassen, und dann von Anstalt zu Anstalt, von Klinik zu Klinik fahren und vergebens um Aufnahme stehen. Eine Anstalt, die etwa 60 Kranke in Behandlung hat nehmen können, hat etwa 400 Kranke abweisen müssen. Ebenso sehr ist aber auch auswärtigen Aerzten zu rathen, vorerst noch fern zu bleiben. Man schätzt, daß jetzt ungefähr 2000 fremde Aerzte in Berlin anwesend sind, und ihre Zahl wächst täglich. Sie drängen und drücken sich in Anstalten und Kliniken und sind ein schweres Kreuz für die leitenden und behandelnden Aerzte und auch für die Kranken, und bei allem Entgegenkommen und aufopfernder Collegialität ist es doch nur möglich, den fremden Aerzten ein sehr oberflächliches Bild der Heilmethode zu geben. Der größte Theil der fremden Aerzte wird ohne wesentlichen Nutzen Berlin verlassen. Erst nach einiger Zeit, wenn sich wirkliche Heilergebnisse erkennen lassen und der Strom sich verlaufen hat, wird für die Mehrzahl der Aerzte die Zeit gekommen sein, um mit Erfolg in Berlin Studien machen zu können.

— (Herzog und Großherzog.) Das Herzogthum, welches bis anno 1866 Adolff von Nassau beherrschte, war fast um die Hälfte größer, wie das Großherzogthum, dessen durch Wilhelm's III. Tod erledigter Thron der langjährige Depressirte nun besitzten hat. Jenes besaß einen Umfang von 85, Luxemburg nur ein Areal von 47 Quadratmeilen. Das einstige Herzogthum zählte eine halbe Million Landesinwohner, das Großherzogthum bloss 230,000 Bewohner. Früher war Herzog Adolff der Kriegsherr einer 7000 Mann zählenden Armee; der jetzige Adolff faun höchstens über halb so viel Hundert Reue abhalten. Das ehemalige Reich Adolff's producirte den allerherrlichsten Rheinwein, in seinem jetzigen Großherzogthum wächst der Wein nur in den Glashäusern.

— (Eine Bacillen-Entdeckung vor 2000 Jahren.) Dem Krakauer „Gaz.“ sendet Dr. A. Wiodonski folgende Notiz: In Anbetracht der weitreichenden Bedeutung der Bacillenfunde dürfte die Erinnerung an den Ausspruch des M. Terentius Varro, welcher die Theorie der Bacillen in seinem Werke „Rorum Rusticarum“ I. III. klar entwickelt, nicht uninteressant sein. Er spricht sich Anno 37 vor Christi Geburt aus, daß in sumptigen Gegenden dem Auge unsichtbare kleine Geschöpfe wachsen, welche mittelst der Luft durch Nase und Mund in den menschlichen Organismus gelangen und schwere Krankheiten verursachen.

— (Königin Christine und die Cigarrenarbeiterinnen.) „Figaro“ erzählt folgende rührende Scene, welche sich in Madrid am Tage nach dem großen Brande der Cigarrenfabrik ereignete. Sämmtliche Cigarrenarbeiterinnen waren auf einem öffentlichen Platze zusammengekommen und es erkante unter ihnen der Ruf: „Auf: Zur Königin!“ Bald waren sie auf der „Placa de l'Orient“ vor dem Balcon des königlichen Palaestes. Die Königin selbst sah durch die Vorhänge diese Masse von zehntausend Weibern, welche auf den Platz vorbrangen, ohne daß es die dienstthuenden Cavalierie verhindern konnten. Aber die Königin erteilte den Befehl, eine Delegation von diesen Weibern bei ihr vorzulassen und zum erstenmale sah man ein halbes Duzend derselben in ihrer eigenthümlichen Tracht die Stufen des Palaestes Karl V. hinaufsteigen. Sie führten ein kleines Kind von drei bis vier Jahren (das Alter des jungen Königs) mit sich, das, auf den Arm seiner Mutter gehoben, eine kleine Anrede an die Souveränin hielt. Die Königin nahm es gerührt auf ihre Knie und umarmte es mehrmals. Die Madriderinnen trauten ihren Augen nicht. Eine derselben wendete sich an einen Beamten des Palaestes und fragte ihn ganz naiv: „Sagen Sie mir doch, wird man uns einsperren, wenn wir sie umarmen?“ Es war ein Tableau von unbeschreiblichem Reiz. Die Königin versprach, den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, gab denselben augenblicklich 1000 Francs und versprach, provisorische Alteliers zu errichten. Als die weibliche Delegation die Treppe hinabstieg und die Arbeiterinnen erhuben, was vorgegangen war, schrieen zehntausend Stimmen: „Es lebe die Königin!“

— (Eine neue Stallfütterung.) Eine Bäuerin in der Nähe Comos hat eine neuartige Stallfütterung eingeführt, die aber schwerlich Nachahmung finden dürfte. Sie und ihr Gatte waren nämlich vor einigen Jahren aus America zurückgekehrt, wo sie sich bei 50.000 Francs erworben hatten. Sie kauften sich dann in dem Dorfe Livio eine kleine Wirtschaft. 20.000 Lire hatten sie aber in italienischer Rente angelegt und die betreffenden Titres auf dem Feuboden verstreut, damit sie nicht gestohlen werden sollen. Vor einigen Tagen hat jedoch die Bäuerin ihrer Ziege ein Bündel Heu vorgelegt, in dem sich auch das Paket mit den Rentenspapieren befand. Die Gais ließ sich nun das theure Futter ganz gut munden. Da jedoch die Nummern dieser Rente bekannt sind, so hofft das Pärchen, daß der italienische Finanzminister ihnen ihren Schaden ersetzen werde.

— (Sindische Heiratgesuche.) Die Zweckmäßigkeit von „Heiratgesuchen“ leuchtet neuerdings auch den Hindus ein. Eine indische Zeitung brachte jüngst in ihrem Inseratentheile nachstehende zwei Gesuche: „Ein Rajah der Provinz Bengalen mit einem Vermögen von 15,000.000

Rupien und einer jährlichen Netto-Einnahme von 99.000 Rupien wünscht mit einer achtbaren europäischen jungen Dame in Briefwechsel zu treten zum Zwecke der Bereicherung. Man wolle Photographien beilegen, Adresse u. s. w.“ — „Ein achtungswerther eingeborener Herr mit einem Vermögen von 13,000.000 Rupien wünscht sich mit einer achtbaren europäischen jungen Dame zu verheiraten. Bitte Adresse und Photographie beizulegen, welche nicht zurückgegeben werden wird. Neuzerste Discretion zugesichert.“ — (Was soll ich meinem Kinde kaufen?) Auf diese oft gestellte Frage gibt das uns vorliegende Buch, betitelt „Des Kindes liebste Spiel“, allen Eltern, Erziehern u. s. w., welche für ihre Kinder ein wirklich unterhaltendes, die geistige Thätigkeit anregendes und belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen, die beste Auskunft. Neben formvollendeten erläuternden Abbildungen enthält daselbe zahlreiche pädagogische Entschieden angelegener Personen, welche sich alle dahin aussprechen, daß die Unterk-Steinbaukapfen aus der Fabrik von F. A. Richter & Cie. in Wien in erster Linie als Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke empfohlen zu werden verdienen. Den genannten illustriertes Buch wird auf Verlangen von der Fabrik gratis und franco versandt.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 29. November.** (Abgeordnetenhaus.) Vor Uebergang zur Tagesordnung erklärt Kubinyi, Vester habe gestern die Verwaltung des Trenchner Comitates angegriffen, trotzdem die Affaire Popper noch nicht alle Instanzen überschritten hat. Bis dahin stehe Niemandem das Recht zu, ein Urtheil zu fällen. — Folgt die Tagesordnung.

**London, 29. November.** Ein Manifest Parnell's an das irische Volk erklärt, die Drohung Gladstone's verpflichte ihn, That-sachen zu veröffentlichen, welche bisher unbekannt sind. Er erklärt, Morley bot ihm im Jahre 1889 die Stelle eines Staatssecretärs in Irland an, falls Gladstone an's Ruder gelangt. Parnell lehnte dies ab, um die irische Sache nicht preiszugeben. Parnell glaubt nicht, daß die Iren, wenn sie ihn unterstützen, die Sache der Homerule in Gefahr bringen.

**Christiania, 29. November.** Durch einen Südost-Draan wurden im Lofotenfjörd zahlreiche Fischer-Jahrgzeuge zerstört. Viele Menschen sind ertrunken. Der Schaden beträgt eine Million. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und Wohnräumen.

**Belgrad, 29. November.** Der Czar schenkte außer den bereits gemeldeten Verdan-Gewehren zahlreiche andere Waffengeräthe zur Bewaffnung der National-Miliz. Der in der Adresse ausgedrückte besondere Dank der Schupkina bezieht sich auf die nachträgliche Erlassung des Kauffchillings für 80.000 Verdan-Gewehre im Betrage von drei Millionen.

**Fremden-Liste**

vom 29. November.

**Hotel Rehrher.** Berneseher, von Szasz-Regen; Komlosy, von Budapest; Groß, von Großwardein; Tichene, Veier, Kaufleute, von Wien.

**Hotel Welker.** Joh. Molobosan, Notär, von Boila; Bauer, Reisender, von Wien; Manbl, Hoffman, Daniel Gabor, Ingenieure, von Budapest; Mich. Horvath, Obergeban, von Fogaras.

**Hotel Habermann.** Etie Egerland, Kellnerin, von Szolnot.

(Eingekendet.)

**Empfehlung und Anerkennung.** Nachdem ich mich seitdem die Curmethode des Herrn Poppy in Heide von meinem langjährigen, sehr schweren Magenleiden geheilt fühle, sage ich Herrn Poppy hiermit meinen herzlichsten Dank mit dem Bemerken, daß ich diese einzig bewährte Cur jedem Verdaunungsleidenden auf das Allerdingenbeste anempfehlen kann.

Orsz. Köfacher Babobof, den 4. März 1888.

Jos. Kolleritsch, Maschinenw. der Köfacher Babn.

Die Zeitung des Maschinenwärters Kolleritsch durch Herrn Poppy's Heilversahren bestelligt der Heilhaus-Chef D. Friz Poppy's Verlags-Anstalt in Heide (Holstein) versendet auf Verlangen die Schrift „Magen-Darmkatarrh“ franco und gratis.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: **Wolf** (actiische Leitung: **Eugen Berger**).

Heute Sonntag den 30. November, Nachmittags 3 Uhr:

**Ein Regimentsarzt.**

Charakterbild mit Gesang in 4 Acten von Karl Morze.

Abends:

12. Vorstellung, gerader Tag.

**Die Ghe.**

Schauspiel in 4 Acten von Hermann Sandermann.

5. Abonnement. 1. Vorstellung, ungerader Tag.

Morgen Montag den 1. December:

**Der Sohn der Wildniß.**

Schauspiel in 4 Acten von F. Palm.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 28. November.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	101.60	Deherr. Goldrente	101.25
„ Goldrente 4%	101.60	1860-er Staats-Anlehen	137.—
„ Papierrente	99.50	Deherr.-ung. Bank-Actien	978.—
„ Eisenbahn-Anlehen	—	Ung. Creditbank-Actien	352.—
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	—	Deherr. Credit-Actien	297.20
„ II.	—	R. l. Ducaten	5.48
„ 1876-er St.-Oblig.	110.—	20 Francs-Goldstücke	9.08
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.45
Kroat.-labon. Grundentl.-Oblig.	—	Pouabon (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
Ung. Weinrenten-Obligation	104.—	Deherr. Papierrente, 5%, Steuerfrei	—
Prämien-Lose	138.75	Italienische Rira	—
Zweifregulirungs- u. Szeged-Lose	127.75	Russischer Rubel	—
Deherr. Staatsanlehen in Papier	88.50	20 rumänische Lei	—
„ in Silber	88.50		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 28. November.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	94.50	Deherr. Goldrente	107.90
„ Goldrente 4%	101.50	1860-er Staats-Anlehen	136.—
„ Papierrente	99.55	Deherr.-ungarische Bank-Actien	980.—
„ Eisenbahn-Anlehen	113.80	Ung. Creditbank-Actien	352.50
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.—	Deherr. Credit-Actien	298.60
„ II.	—	R. l. Ducaten	5.46
„ 1876-er St.-Oblig.	110.50	20 Francs-Goldstücke	9.11
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	88.70	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.50
Kroat.-labon. Grundentl.-Oblig.	—	Pouabon (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
Ung. Weinrenten-Obligation	104.25	Deherr. Papierrente, 5%, Steuerfrei	101.65
Prämien-Lose	138.75	Italienische Rira	44.85
Zweifregulirungs- u. Szeged-Lose	127.75	Russischer Rubel	1.32
Deherr. Staatsanlehen in Papier	88.60	20 rumänische Lei	9.—
„ in Silber	88.60		

M.-Z. 12151/1890.

[1013] 2-2

**Kundmachung.**

Zur Sicherstellung der im Jahre 1891 für das **Franz-Josefs-Spital** erforderlichen **Wäsche und Pantoffeln**, und zwar:

- 150 Männerhemden,
- 150 Unterhosen,
- 100 Weiberhemden,
- 80 Barchent-Corsetten,
- 100 Handtücher,
- 200 Oberleintücher,
- 200 Compressen,
- 80 Männerjacksacke,
- 80 Strohhüte,
- 24 Wärtersjoppen,
- 24 Wärterschürzen,
- 50 Paar Strümpfe,
- 90 Paar Lederpantoffeln für Männer,
- 60 Paar Lederpantoffeln für Weiber,
- 30 Paar Lederpantoffeln für Kinder,

wird eine **Offert-Verhandlung** auf den **9. December 1890, Vormittags 10 Uhr**, ausgeschrieben.

Die zu liefernden Wäschearten und Pantoffeln sind genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz-Josefs-Spitals aufliegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Februar 1891 in die Spitals-Kanzlei abzuliefern; nicht nach Muster angefertigte Stücke werden von der zur Uebernahme entsendeten Commission zurückgewiesen.

Die **Offerte**, welche bis zum **8. December 1890, Abends 6 Uhr**, in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz-Josefs-Spitals, woselbst auch die Offert-Verhandlung stattfindet, einzureichen sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück oder Paar) in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Neugeld, und zwar für die Wäsche mit 100 fl. und für die Pantoffeln mit 20 fl. ö. W. in baar beizulegen, welcher Betrag nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die löbliche Stadtvertretung für den Ersteller als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 22. November 1890.

Der Magistrat.

Z. 9133/1890.

[1017] 1-3

**Licitations-Kundmachung.**

Das **Jagdrecht** auf dem Gebiete der **Gemeinde Großau** wird **Dienstag am 9. December 1. J.**, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Gefertigten auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. vom 1. Januar 1891 bis 31. December 1896 im **Licitationswege** an den Meistbietenden **vergeben**.

Der Ankaufspreis beträgt 100 fl. und haben Nachliebhaber vor Beginn der Licitation 25% **Wadium** zu erlegen.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 28. November 1890.

Der Ober-Stuhlschreiber:

**Fabritius.**

**Promessen**

auf

**1864-er Lose,**  
Ziehung am **1. December 1890,**  
Haupt-Treffer **fl. 150.000,**  
à fl. **4.50** sammt Stempel,  
sind zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**  
in **Hermannstadt.** [975] 5-5

**Anker-Steinbankkasten**

Warum sind die echten? Weil sie nicht, wie andere Spielfächer, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Wer nicht durch den Ankauf einer minderwertigen Nachahmung schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne unsere Firma und ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illustrierte Preisliste gratis und franco.  
**F. Ad. Richter & Cie., Wien, Tübelungengasse 4.**

**Die Modenwelt.**

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.



Preis vierteljährlich mit 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, -Wäsche, -Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorseichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 55. - Wien I, Oprengasse 3. (889) 6-30

**W. Odwarka,**

**Kürschner,**

**VI. Mariahilferstrasse Nr. 49 in Wien,**

officiert alle modernen

**Pelzwaaren,**

als: **Boas, Salons- und Spitztragen, Muffen, Mützen etc., Herren- und Damen-, Stadt- und Reiterpelze, Fußsäcke, Pelzmützen, Damenpelzhüte, Pelzmützen und Pelzgarnturen für Kinder** zu den allerbilligsten Preisen.

Neue illustrierte **Preis-Courante** werden auf Verlangen versendet. (945) 5-9

**Echter**

**Medicinischer Malaga-Sect**

nach Analyse der k. k. Veruchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

**sehr guter, echter Malaga,**

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen **Blutarmuth** und **Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung,

in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Original-Flaschen und unter geschichtlich deponirter Säuhmarke der

**Spanischen Wein-Großhandlung**

**VIÑADOR,**

**WIEN, HAMBURG,**

zu Original-Preisen à fl. **2.50** und fl. **1.30.**

**Medicinischer Malaga, naturel Carte blanche**

$\frac{1}{4}$  Flasche fl. **2.-**,  $\frac{1}{2}$  Flasche fl. **1.10.**

Ferner diverse hochfeine **Ausländer Weine** in **Original-Flaschen** und zu **Original-Preisen.**

**In Hermannstadt:** bei Franz Jahn Söhne, Kaufl.; B. Frenzt, Conditor; „Café Lazar“; „Hôtel Neurhrer“; und D. Popovits, Restaurateur.

**In Broos:** bei J. Grafius, Apoth.; M. Vlád, Apoth.; und J. Eisenburger, Café und Conditor.

**In Décs:** bei Brugowitz Rehak, Specerei-Handlung.

**In Eilsabethstadt:** bei Ludwig Soos' Witwe, Apoth.; und Anton Szentpeteri, Kaufmann.

**In Fogaras:** bei Richard Gleim, Apoth.; D. Konnerth, Kaufmann; und H. Schul, Kaufmann.

**In Karlsburg:** bei Josef Nagy, Apoth.; und Georg Wöckl, Hotel und Café.

**In Kis-Kapus:** bei Karl Entersz, Wapreparation.

**In Kronstadt:** bei Alexander Drexler, Café; J. R. Römer's Witwe; J. Seuler, Wärbol; Teutsch & Tartler, Specerei-Handlung; und Carl Töpfer, Kaufmann.

**In Maros-Vásárhely:** bei G. Bernardi, Apoth.; K. Binder, Apoth.; Kauppe & Eckwerth, Specerei-Handlung; und Schneider & Schuller, Specerei-Handlung.

**In Mediasch:** bei Johann Buresch jun., Kaufmann.

**In Mühlbach:** bei Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt, Apoth.; und J. F. Gross, Kaufmann.

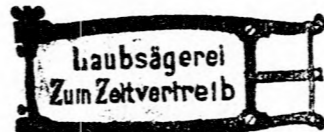
**In Schässburg:** bei J. H. Weber, Apoth.; und Ed. Martini, Café und Conditor.

**In Tekendorf:** bei Carl R. Renner, Spec. Handlung.

Auf die Marke „**Viñador**“, sowie gefest. Depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (939) 3-10

**Jeden Husten,**

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner **Atthembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verickelung, Keuch- und Krampfhuften, Nitzeln im Galle** - beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten Mittel: **St. Georgs-Ebbe à Padet 50 Kr.** und **St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel 60 Kr.** sammt genauer Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. - Weniger als 2 Padete Ebbe oder 2 Schachteln Pulver werden nicht versendet. - Bei Postverendung 20 Kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.** (886) 2-4



Renner Zeit ist es üblich, sich Geräte zart und lieblich, die Schmitz- und Landläger, zum Vergnügen selbst zu machen. Beste Werkzeuge und Zubehör. Auch alle Vorlagen und Journal findet man Siebenbürgenstraße 66, Vis-à-vis der Apotheke, Preisbuch frei für Jedermann, „**Bum gold. Pelikan**“, Wien, VII., Siebenbürgenstraße 20. (914) 4-10

**Verdienst.**  
Eine Bankgesellschaft sucht überall ankündigende Personen zum Verkaufe von Kosen gegen **Günstigste Provisions-Bedingungen** auf streng gefest. Baste. - Offerte unter „**Glück**“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7. (997) 1-3

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.  
unter eigener Firma unter R. Blumenau  
**ECHTER ENTOELTER CACAO**  
VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN DRUGGEN-SPEZEREI-UND DELICATESSEN-SCHRÄNKEN (885) 17-23

**P. T.**

Wir bringen hiemit zur Anzeige, daß die **k. u. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterr. Phönix“** auch die

**Unfall-Versicherung**

zu den **conlanteften** und **billigsten** Bedingungen in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen hat.

**Beispiel:**

Prämie unter normalen Verhältnissen bei **10-jährigem Abschluß**  
für **10.000 fl. Todesfall** . . . fl. **4.-**,  
für **10.000 „ Invaliditätsfall „** **6.-**,  
zusammen also nur **fl. 10.- pro anno.**

Die Prämienätze richten sich nach der Berufsart.

Auskünfte erteilen bereitwilligt die Agenturen, sowie die

**Haupt-Agentur in Hermannstadt:**

**Karl Halmen,**  
Heltauergasse Nr. 13.

**Möbel-Fabrik**

von **IGNATZ KRON** in **Wien,**

**Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,**

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

**Tischler- und Tapezierer-Möbeln**

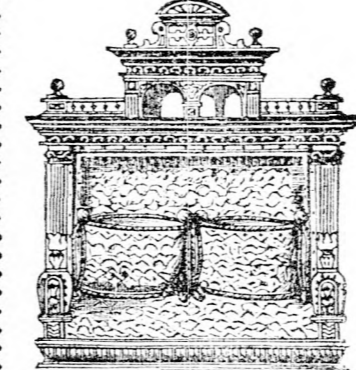
um 20% billiger, als überall unter Garantie, und zwar:

- Wachstafeln, ein- und zweiflügelig von . . . 9 fl. aufwärts,
- Nachstafeln . . . 4 „ „
- Sophas und Salontische . . . 3 „ „
- Speiseisesseln . . . 4 „ „
- Divan in allen Stoffarten . . . 32 „ „

Bei **completen** Ausstattungen besondere **Vorzugspreise.** Schlafzimmer 14 fl. bis 200 fl., Speisezimmer von 150 fl. bis 2000 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufwärts.

**Möbel für 600 Zimmer vorrätzig.**

Um dem p. t. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billigere gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiscourant um **noch 25 Percent herabgesetzt** und sende ich den reich illustrierten Preis-catalog auf Verlangen gratis und franco. (899) 11-26



**Das Omer**

**VICTORIA-BITTERWASSER**

ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das **gehaltreichste** und **wirksamste** Bitterwasser des Continents, es enthält **58.05 Gr.** feste und wirksame Bestandtheile in **1000 Gr.**; eine Zahl, die von **keiner Bitterquelle erreicht wurde.**

Daß das **Victoria-Bitterwasser** das **gehaltreichste** der **Welt**, ergibt nachstehende Zusammenstellung **amtlicher** Analysen.

Ofner Victoria-Quelle	In tausend Gramm	
	Summe sämtlicher festen Bestandtheile	Gehalt an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz)
„ Rákóczy	58.05	32.38
„ Franz Josef	52.29	24.78
„ Hunyady János	41.73	18.44
„ Ellsabeth	26.29	8.04
Püllnauer Bitterwasser	82.72	12.12
Saldschützer	28.21	10.96

**Haupt-Niederlage**

bei Herrn

(940) 5-5

**Ludwig Fuchs** in **Hermannstadt.**

**Mechanisches Atelier**

für **sämmtliche** Mechanik und **Elektrotechnik.**

**Hermannstadt, Heltauergasse 35.**

Sämmtliche Systeme von **Nähmaschinen** bester Sorte gegen **baar** und **Katenzahlungen**, sowie **Reparaturen** an **sämmtlichen** Mechanismen, wie: **Nähmaschinen, Fahrräder** etc. etc., empfiehlt und **verfertigt** bestens

**L. Markiewicz, Mechaniker,**

**Heltauergasse 35** (früher Wintergasse 15).

Stebfalten (Fächerplisse) werden dajelbst auch **verfertigt.**

[1007] 2-8